

# „Wir werden nicht endlos Zeit haben“

**BAD MERGENTHEIM.** Um das hochaktuelle Thema „Europäische Schuldenkrise – liegt das Schlimmste hinter uns?“ drehte sich ein interessanter und informativer Vortrag von Bundesbankdirektor Dr. Jürgen Hirsch im Rahmen eines Forums der Volksbank Main-Tauber am Dienstagabend in der Wandelhalle Bad Mergentheim.

Der diplomierte und promovierte Wirtschaftswissenschaftler ist seit 2003 bei der Deutschen Bundesbank Leiter der Zentralstelle der Hauptverwaltung in Stuttgart. Zudem ist er u. a. Dozent und Lehrbeauftragter in der Ausbildung des gehobenen und höheren Dienstes bei der Deutschen Bundesbank sowie an der Fachrichtung Bank der Dualen Hochschule in Stuttgart.

„Viele Privatanleger stellen sich momentan die Frage, wie sie bei niedrigem Zinsumfeld und höherer Inflationsrate den Wert ihres Geldes sichern können. Wie lange befinden wir uns noch auf diesem Niedrigzinsniveau? Ist der Euro überhaupt noch sicher?“, stellte Hans Lurz, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Volksbank Main-Tauber zum Auftakt als zentrale Fragen an Hirsch.

Der überbrachte eine gute Nachricht zuerst: An den europäischen Finanzmärkten sei eine gewisse Entspannung feststellbar, die sich unter anderem an einem Rückgang des sogenannten Systemstressindikators im europäischen Finanzsystem, am Rückgang der Staatsanleihen-Spreads von Krisenländern sowie an steigenden Aktienkursen seit Mitte 2012 zeige. Ursache für die aktuelle Beruhigung an den Finanzmärkten sei vor allem das Handeln der Notenbanken gewesen.

Während zwar in einigen Teilen Europas die Wirtschaft wachse, gebe

es jedoch andererseits Staaten mit rezessiver Entwicklung. Die Europäische Zentralbank EZB müsse mit ihrer Geldpolitik allen Euroländern gerecht werden und orientiere sich an der durchschnittlichen Entwicklung. Dadurch werde in einigen Teilen der Eurozone die Wirtschaft eher angeheizt und in anderen abgebremst.

Vor allem gebe die zum Teil exorbitant hohe Verschuldung der wirtschaftlich angeschlagenen Länder wie etwa Griechenland, deren überhöhte Haushaltsdefizite neben anderen Faktoren die Krise ausgelöst habe, weiterhin Anlass zur Sorge. Die Bereitstellung von Liquidität durch Maßnahmen des Eurosystems berge unter anderem das Risiko einer zunehmenden Konzentration der Refinanzierungsgeschäfte auf Geschäftsbanken in Krisenländern. Diesem Risiko sei durch eine enge Begrenzung und baldige Rückführung der geldpolitischen Sondermaßnahmen zu begegnen.

Ein wesentliches Problem liege zudem darin, dass die Länder der EWU zwar finanzpolitisch Risiko und Haftung übernommen haben, ohne jedoch die Umsetzung der geforderten Strukturreformen in letzter Konsequenz kontrollieren zu können, da hierzu die notwendigen Rechte zum Durchgriff durch die zentralen europäischen Instanzen fehlten. Neben strukturellen Reformen sei weiterhin die konsequente Konsolidierung der Staatshaushalte – auch in Deutschland – erforderlich, um die finanzpolitischen Risiken für die EWU zu begrenzen. Um der zunehmenden Umverteilung von Risiken zwischen den EWU-Ländern entgegenzuwirken, sei eine Neujustierung des Krisenmanagements notwendig, müsse das Missverhältnis zwischen zunehmender Verge-



**Vortrag:** Hans Lurz, der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Volksbank Main-Tauber eG (rechts) und Vorstandsmittglied Michael Schneider (links) mit Bundesbankdirektor Dr. Jürgen Hirsch.

BILD: WAGNER

meinschaftung der Risiken und unzureichenden Eingriffsrechten in die nationalen Finanzpolitiken abgebaut werden.

Zur aktuellen Zypern-Krise äußerte sich Hirsch angesichts der am Abend noch ausstehenden Entscheidungen des zyprischen Parlaments nur verhalten ohne eine weitere Beurteilung, wies jedoch darauf hin, dass es die Problematik einiger Bankensysteme und Staaten verdeutliche. „Die wettbewerbschwachen und stark verschuldeten Krisenländer müssen durch Refor-

men ihre Strukturen so schnell wie möglich in Ordnung bringen“, lautete eine in mehrfachem Kontext genannte Hauptbotschaft Hirschs, da es sich im Grunde nicht nur um eine Schulden-, sondern letztlich um eine Strukturkrise in verschiedenen Bereichen – in Zypern insbesondere im aufgeblähten Bankensektor – handle.

Zur Themenfrage „liegt das Schlimmste hinter uns?“ wagte allerdings auch Hirsch ebenso wenig eine genaue Prognose wie über die Zukunft des Euros. Durch Rettungs-

pakete der EU- und EWU-Länder werde zwar „Zeit gekauft“ für die notwendigen strukturellen Reformen, die jedoch durch geldpolitische Sondermaßnahmen keinesfalls verlangsamt oder gar ersetzt werden dürften.

„Wir werden nicht endlos Zeit haben, sondern können nur hoffen, dass es den betreffenden Ländern möglichst rasch gelingt, ihre Strukturen zu ordnen“, nannte Hirsch als einen zentralen Punkt, ob und wie stark sich die Schuldenkrise zukünftig noch fortsetzen werde.